P. O. germ.
1373. f.

Lyrische

Nachklänge

aus den Jahren

1848 bis **1850.**

Von

F. Seufferheld,
Pfarrer in Weißenbronn.

Selbstverlag des Verfassers.

Windsheim.
Druck der J. M. Bischoff'schen Buchdruckerei.

1851.

P. O. germ. 1373 f 2 Scufferheld

Digitized by Google

Lyrische

Nachklänge

aus den Jahren

1848 bis **1850.**

Von

F. Seufferheld,
Pfarrer in Weißenbronn.

Selbstverlag des Verfassers.

Windsheim.
Druck der J. M. Bischoff'schen Buchdruckerei.

1851.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Widmung.

Meinen drei Söhnen.

Dieweil Ihr aus dem trauten Vaterhause
Geschieden, um mit kampfgewohnter Rechten
Für Thron und Vaterland das Schwert zu ziehen,
Konnt' ich in meiner ländlich-stillen Klause
Von Blumen, die in meinem Herbste blühen,

Digitized by Google

Für Euch nur dieſe Liederkränze flechten.
Sie mögen mit bekannten Melodieen
Euch täglich an des Vaters Zuruf mahnen:
Treu auszuhalten bei des Königs Fahnen!

Digitized by Google

Bayriſches Fahnenlied.

Bayriſch Banner, blau und weiß,
Reich an jedem Lorbeer-Reiß,
Fliege ſtolz zum blauen Himmel,
Führ' uns in das Schlachtgetümmel!
Bayriſch Banner, Gott mit dir,
Kühn voran, gern folgen wir!

Bayriſch Banner, ſtark und treu
Hüten dich der Löwen zwei.
Stark wie ſie, mit tapf'rer Rechten
Deines Volkes Söhne fechten,
Halten wie die Löwen Stand
Gilt's dem theuren Bayerland.

Bayriſch Banner, ſiegesreich,
Welch' ein and'res iſt dir gleich?
Deines Volkes Sagen melden
Siegeswunder ſeiner Helden,
Deiner Wittelsbacher Ruhm
Ragt aus grauem Alterthum.

Bayriſch Banner, kühn voran
Flogſt du auf des Lechfelds Plan.
Gammelsdorf und Ampfing glänzen
Hell in Ludwigs Siegeskränzen;
Sendlings Gräber, ſaget an,
Was der Bayern Treue kann!

Digitized by Google

Bayriſch Banner, über'n Rhein
Flogſt du, Deutſchland zu befrei'n.
Dorten an der Seine Strande
Brachſt auch du die fremden Bande,
Brienn', Arcis, Bar ſur Aube
Künden deiner Waffen Lob!

Bayriſch Banner, immergrün
Soll hinfort dein Lorbeer blüh'n!
Mögen die Geſchicke ſtürmen,
Gottes Rechte wird dich ſchirmen.
Bis der Bau der ganzen Welt
Einſt in grauſe Trümmer fällt.

Bayriſch Banner, du als Braut
Mir von König Max vertraut,
Freudig will ich dich umfaſſen
Und dich nur im Tode laſſen!
Ueber meine Leiche nur
Gehe deiner Feinde Spur!

Bayriſch Banner, blau und weiß,
Gott, du hörſt es, alſo ſei's!
Trifft mich einſt des Todes Wunde,
Ruf' ich in der letzten Stunde:
Bayriſch Banner, Gott mit Dir,
Sieg und Ehre für und für!

Digitized by Google

Die Mutter an den Freiwilligen.

1848.

Leb' wohl, mein theures Kind, das ich geboren,
Nimm deiner Mutter heißen Abschiedskuß!
Der Loose schönstes ist dir auserkoren,
Für's Vaterland zu sterben, dein Entschluß.
Und siehst du auch in meinem Auge Zähren,
Und klopft das Herz mir unter dem Gewand,
Laß immer deines Herzens Drang gewähren,
Zieh' hin, mein Sohn, dich ruft das Vaterland!

Wohl konnten meine Träume nie es ahnen,
Daß der Trompete rauher Kriegeston
Aus meinen Armen zu des Königs Fahnen
Mir rufen würde den geliebten Sohn.
Doch ruft die Ehre, darf kein Edler fehlen,
Die blanken Waffen in der tapfern Hand.
Bald wird der Sieg dem Rechte sich vermählen,
Zieh' hin, mein Sohn, dich ruft das Vaterland!

Es geht ein wilder Geist durch alle Lande,
Der seine rothe Fahne kühn erhebt.
Zu lösen aller Ordnung heil'ge Bande,
Das ist's, wonach sein frech Gelüsten strebt.
An Thronen rüttelt er, sie zu zersplittern,
Er tritt in Staub, was groß und hehr genannt,
Doch unsre Treue soll er nicht erschüttern,
Zieh' hin, mein Sohn, dich ruft das Vaterland!

Digitized by Google

Halt' aus, wenn Alles um dich wogt und ſtürmet,
Denn deutſche Treue wankt und weichet nicht.
Sie ſteht, wie Deutſchlands Eichen ſteh'n und ſchirmet
Den angeſtammten Thron nach Schwur und Pflicht.
Nicht Träumerei vom Lande der Schlaraffen
Verblende dir den klaren Weltverſtand,
Für Ordnung und Geſetz ergreif' die Waffen:
Zieh' hin, mein Sohn, dich ruft das Vaterland!

Dem Vaterland, dem einigen und freien,
Gelenkt von biederm Volks- und Fürſtenrath,
Dem ſollſt du deine blanke Klinge weihen
Im ernſten Kampf zu edler Waffenthat.
Und wagt's ein Feind der Kronen, auszuſtrecken
Nach dieſem Heiligthum die freche Hand,
So wirſt du es mit deinem Leibe decken:
Zieh' hin, mein Sohn, dich ruft das Vaterland!

Dazu nimm meinen beſten Mutterſegen
Mit in das off'ne Kampfgefild hinaus,
Und kehr', bevor ſie mich zu Grabe legen,
Im Siegeskranze heim in's Vaterhaus!
Doch fordert dein Geſchick dein Blut und Leben,
So nimm zum ew'gen Abſchied meine Hand,
Ich zage nicht, du wirſt es freudig geben:
Zieh' hin, mein Sohn, und ſtirb für's Vaterland!

Digitized by Google

An die Republikmacher.

1848.

Die ihr des deutschen Volkes Glück,
Die Fackel in der Hand,
Uns bringet mit der Republik
Aus dem Franzosenland,

Sagt an, wo bleibt die deutsche Art,
Wo deutscher Muth und Treu,
Wenn ihr euch mit den Fremden schaart,
Zu schaffen Deutschland neu?

Ist's deutscher Art, nach fremdem Schnitt
Zu modeln unser Land,
Und tauschen unsrer Väter Sitt'
Um neupariser Tand?

Ist's deutsche Treue, Schwur und Wort
Zu brechen ungescheut
Dem Fürsten, der, ein sichrer Hort,
Schutz dem Gesetze beut?

Und ist es rühmlich deutscher Kraft,
Das deutsche Reichspanier
In fremder Bundsgenossenschaft
Auf unser deutsch' Revier

Digitized by Google

Zu pflanzen und mit deutſchem Blut
Die unheilvolle Saat
Zu tränken, bis die blinde Wuth
Erſtickt in eigner That?

Uns macht nur ſtark die Einigkeit.
Warum löst ihr das Band,
Das unſre große neue Zeit
Um Volk und Fürſten wand?

Wir wollen All' ein deutſches Reich,
Wo deutſche Zunge klingt,
Das, alle Stämme frei und gleich,
Ein Brudervolk umſchlingt;

Doch wie die Sonn' am Himmelsplan
Im hehren Glanze ſteht,
Und jeder Stern die eigne Bahn
In ihrem Lichte geht,

So ſoll des deutſchen Reiches Hort
Vor uns im Glanze ſteh'n,
Und jeder Stamm an ſeinem Ort
Vorwärts im Lichte geh'n!

Und jeder Fürſt, mit ſeinem Stamm
In Lieb' und Treu vereint,
Daſtehen als ein ſtarker Damm
Zu Trutz dem äußern Feind.

Digitized by Google

Damit das deutſche Vaterland
In neuer Kraft erſteh',
Und jeder Gau und jeder Stand
Den Tag des Friedens ſeh'.

Darum, o lieber Herre Gott!
Bewahr' uns vor dem Glück,
Das über'n Rhein die irre Rott'
Bringt mit der Republik!

Das deutſche Haus.

1848.

In Nürnbergs alten Mauern
Da ſteht das deutſche Haus.
Die deutſchen Herren bauten's
Und bauten es nicht aus.

Es ſteht auf feſtem Grunde
Von Quadern aufgericht't.
Gewalt'ge Säulen tragen
Der Kuppel ſchwer Gewicht.

Auf ſeiner Spitze blinket
Das heil'ge Kreuz von Gold,
Als ob's die deutſchen Herren
Zum Himmel weiſen wollt'.

Digitized by Google

Doch d'rinnen da iſt's öde
Und finſter um und um,
Vermauert Thür' und Fenſter
Am deutſchen Heiligthum.

Durch ſeine Klüfte ſauſet
Der Winde rauher Sturm,
Und ſchwarze Vögel krächzen
Höhniſch aus ſeinem Thurm.

Der Wand'rer ſteht betroffen:
„Was ſoll dieß öde Haus?"
„Es iſt ein Bild und Zeichen
Des neuen deutſchen Bau's!"

D'rum, liebe deutſche Herren,
Die ihr entwerft den Plan
Zum neuen deutſchen Hauſe,
Nehmt ein Exempel dran!

Zum Grunde legt die Treue,
Die ſtärker iſt, als Erz,
Der Kitt ſei das Vertrauen
Auf eures Volkes Herz.

Zu Säulen ſtellt Geſetze
Nach gleichem deutſchen Recht,
Das keines Schergen Laune
Zu beugen ſich erfrecht.

Digitized by Google

Vergeßt nicht an der Spitze
Des heil'gen Kreuzes Zier,
Ein alle Bruderſtämme
Vereinendes Panier.

So wird zum Friedensdome
Das deutſche Haus geweiht.
Doch ſoll es fertig werden,
So baut in — Einigkeit!

Auf v. Gagerns Tod.

1848.

Nichts konnte, Gagern, Deinen feſten Glauben
An deutſche Treu und deutſche Männerehre
Dir aus dem biedern Herzen jemals rauben!
So reichteſt Du ſelbſt dem Rebellenheere
Die Hand noch vor dem Kampfe zur Verſöhnung.
Und ward Dir auch der Meuterer Verhöhnung,
Die meuchlings Dir des Todesblei geſendet,
Du haſt als deutſcher Biedermann geendet,
Und lebſt hinfort in deutſchen Ruhmes Sagen,
So lange deutſche Männerherzen ſchlagen,
Die nicht der rothe Dämon ganz verblendet!

Digitized by Google

Soldaten-Muth.

Was gibt dem Krieger hohen Muth,
Daß er im Streit mit kaltem Blut
Dem Tode ſchaut in's Angeſicht
Und zaget vor dem Tode nicht?
„Ich ſteh' in meines Gottes Huth:"
Das gibt dem Krieger hohen Muth.

Was gibt dem Krieger hohen Muth,
Daß er in heißer Kampfesglut
Nicht matt die Waffe ſinken läßt
Und hält das Banner hoch und feſt?
„Dem Vaterland gehört mein Blut:"
Das gibt dem Krieger hohen Muth!

Was gibt dem Krieger hohen Muth,
Daß er im Sturm der Feinde Wuth
Nicht ſcheuet, nicht die Wunde roth
Und fraget nicht nach Schmerz und Tod?
Er blicket auf das ew'ge Gut.
Das gibt dem Krieger hohen Muth.

Die drei behalte fromm und gut
Im Herzen, dann wird auch Dein Muth
Nie wanken einen Finger breit.
Gott, Vaterland und Ewigkeit,
Wer dieſe drei bewahret gut,
Auf einem ſichern Anker ruht!

Digitized by Google

Soldaten - Ehre.

Was iſt Soldaten-Ehre?
Der Schimmer iſt es nicht,
Der von der blanken Wehre
Euch in die Augen ſticht.
Sie ſteht in feſtem Muth,
Der ſtandhaft in Gefahren
Durchbricht der Feinde Schaaren,
Gilt's Leben auch und Blut.

Was iſt Soldaten-Ehre?
Sie ſteht in treuem Sinn,
Der ſich mit Herz und Wehre
Gibt ſeinem König hin,
Und läßt nicht von der Fahn',
Wenn ſie auf rauhen Wegen,
Durch ſcharfen Kugelregen,
Ihm zeigt die Ehrenbahn.

Was iſt Soldaten-Ehre?
Nicht wilde Krieges-Wuth,
Die in des Feindes Zähre
Nur kühlt des Zornes Glut.
Wenn ächte Menſchlichkeit,
Die des Beſiegten ſchonet,
In Kriegerherzen wohnet,
Das iſt ihr Ehrenkleid!

Digitized by Google

Das ist Soldaten-Ehre.
Heil, Kameraden, euch,
Wenn in dem ganzen Heere
Die drei stets walten gleich:
Muth, Menschlichkeit und Treu,
Die deutsche Krieger zieren
Mit hellem Schmuck und führen
Uns ew'gen Ruhm herbei!

Soldaten-Glück.

Was ist Soldatenglück?
Wenn gute Kameraden
Auf unsers Lebens Pfaden
Uns an die Seite traten
Mit trautem Liebesblick:
Das ist Soldatenglück!

Was ist Soldatenglück?
Wenn bei Trompetenschallen
Und lautem Büchsenknallen
Besiegte Burgen fallen,
Der Feind weicht schnell zurück:
Das ist Soldatenglück!

Was ist Soldatenglück?
Wenn nach des Kampfes Mühen
Uns Siegesreiser blühen,
Und fröhlich heimwärts ziehen
Uns läßt ein gut Geschick:
Das ist Soldatenglück!

Digitized by Google

Was iſt Soldatenglück?
Wenn ſchnell im Siegeshoffen
Die Kugel uns getroffen,
Seh'n wir den Himmel offen
In einem Augenblick:
Das iſt Soldatenglück!

Soldatentreue.

1849.

Nur fort von meiner Seite,
Du ſchlauer Communiſt!
Es läßt von ſeinem Eide
Kein braver Infant'riſt.
Mich locket nicht dein Schmeicheln,
Mich blendet nicht dein Gold,
Ich ſag' es ohne Heucheln:
Ich bleib' dem König hold.

Mein König trägt die Krone
Zu ſeiner Völker Glück,
Und ſchaut von ſeinem Throne
Auf ſie mit Vaterblick.
Zum Schutze der Geſetze
Gab er mir dieſes Schwert,
Daß es nur den verletze,
Der Recht in Unrecht kehrt!

Digitized by Google

Das Vaterland erblühet
Aus Ordnung nur und Recht.
Wo Leidenſchaft erglühet,
Gedeiht die Freiheit ſchlecht.
Da heben die Parteien
Alltäglich neu ihr Haupt,
Und Haß und Mord entzweien,
Die Brüder man geglaubt.

Dort an des Rheines Ufern
Da ward es offenbar,
Was jenen Freiheitsrufern
Der Freiheit Loſung war:
Die Loſung zum Erpreſſen,
Zur ſchnöden Meuterei,
Zum ſchmählichen Vergeſſen
Was Schwur und Ehre ſei.

D'rum fort von meiner Seite,
Du ſchlauer Communiſt!
Es läßt von ſeinem Eide
Kein braver Infant'riſt.
All' dein Gold iſt zu wenig,
Dein Wein iſt eitel Gift,
Ich ſteh' zu meinem König,
Bis mich die Kugel trifft!

Digitized by Google

Im Feldlager.

1849.

Fröhlich iſt das Lagerleben,
Luſtig iſt die Zeltenſtadt,
Die auf einen Schuß ſich eben
Aus dem Grund erhoben hat.
Die, gebauet ohne Stein,
Keine Sorge läßt herein.
Denn wo lauter Männer wohnen
Darf nur Luſt und Freude thronen!

Wollt ihr wahre Freiheit finden?
Alles iſt im Lager frei,
Wo aus zweiunddreißig Winden
Strömet freie Luft herbei.
Keine Mauer ſchließt den Ort;
Freier Ort gibt freies Wort!
Und es ſchweifen die Gedanken
Durch die Räume ohne Schranken.

In der Städte düſtern Mauern
Seht aus jedem Winkel ihr
Sorge, Geiz und Mißgunſt lauern,
Anders iſt's im Lager hier!
Kommt der Tag, ſo bringt der Tag,
Keiner ängſtlich ſorgen mag!
Denn es wird der nächſte Morgen
Selber für das Seine ſorgen.

Digitized by Google

Wollt ihr Lieb' und Eintracht sehen?
Rückt in unser Lager ein!
Arm in Arme traulich stehen
Kameraden bei dem Wein.
Unverkürzt und unverweilt
Einer mit dem Andern theilt,
Was die tapfre Hand erbeutet,
Was der offne Herd bereitet.

Doch, weil auf dem Erdenrunde
Ueberall kein Bleiben ist,
Kommt vielleicht in nächster Stunde
Aufbruchsordre sonder Frist.
Ohne Thränen scheiden wir,
Denn es bleibt nichts Liebes hier.
Und wir sehn mit heitrem Blicke
Auf das leere Nest zurücke!

Des Abgefall'nen Reue.

1849.

„Siehst du nicht, wie all' die Andern
„Zu den freien Schaaren wandern,
„Und du bleibst allein
„Fürstenknecht im freien Lande?
„Abgeschüttelt hat die Bande
„Alles Volk am Rhein!"

Digitized by Google

„Nimm in unſerm freien Heere
„Unverweilt des Hauptmanns Ehre,
„Werde Commandant!
„Zaudre nicht, ſonſt warten Ketten
„Deiner, und nichts kann dich retten,
„Biſt in unſrer Hand!“

Es vernimmt mit innerm Grimme
Der Sergeant der Meutrer Stimme,
Denkt an ſeinen Schwur.
Aber bei der Gattin Thränen
Und der Kinder bangem Stöhnen
Bleibt ein Ausweg nur!

Und in der Verzweiflung Wahne
Läßt er von des Königs Fahne,
Nimmt das Porte-epee.
Doch die ungewohnte Würde
Preßt ihm, eine ſchwere Bürde,
Aus der Bruſt manch' Weh!

Und durch ſchlummerloſe Nächte
Flüſtern des Gewiſſens Mächte
Dem Bethörten zu:
Ehr' und Achtung hat verloren,
Wer vergißt, was er beſchworen,
Armer, das biſt du!

Vor der Kameraden Blicke
Weicht er nun beſchämt zurücke
In die Einſamkeit.
Schwerer noch als Eiſenketten
Drücken ihn der Epauletten
Silbernes Geſchmeid'.

Digitized by Google

Da in einer finstern Stunde,
Zweifelnd an dem Gnadenbunde,
Lädt er sein Gewehr, —
Wähnet, Ruhe zu gewinnen —
Und zwei bittre Thränen rinnen
Heiß darüber her.

Fertig! Und mit dumpfem Krachen —
Engel weinen, Teufel lachen —
Gibt er sich den Tod.
Wer da stehet — hört es Alle!
Sehe zu, daß er nicht falle,
Denn es lebt ein Gott! —

Rhein-Uebergang.

1840.

Willkommen uns im goldnen Morgenstrahle,
Willkommen, deutscher Rhein!
Wir grüßen dich beim schäumenden Pokale,
Gefüllt von deinem Wein!

Schon lange sahst du nicht mehr Kriegerschaaren
An deines Stromes Rand,
Auch wir erscheinen, Frieden dir zu wahren,
Die Waffen in der Hand.

Digitized by Google

Denn wie dein Most in jugendlichem Toben
Des Reifes Fesseln sprengt,
So hat dein Volk sich ungestüm erhoben,
Die rothe Fahn' geschwenkt.

Nicht all' dein Volk, nur jene, die bemeistert
Von falscher Freiheit Wahn,
Und ach! vom Feuerwein zu sehr begeistert,
Das Heil im Umsturz sah'n.

D'rum nah'n wir deinen weinbelaubten Hügeln,
Mit treuer Bruderhand
Des wilden Rosses Uebermuth zu zügeln,
Damit dein schönes Land

Zum Raube nicht den Leidenschaften werde,
Und, im Gesetze frei,
Der Bürger an des Hauses trautem Herde
Getrost und sicher sei,

Und unter seines Königs Banner lebe,
Als einem starken Hort,
Und trinke von dem Bau der goldnen Rebe
Noch manchen Jahrgang fort.

Dazu reich' uns, o Pfalz, die Bruderhände,
Wie wir sie dir gereicht,
Damit sich unser Schwert zur Scheide wende
Und jeder Mißton schweigt.

Digitized by Google

Dann ſchlingen wir beim Safte deiner Trauben,
In deiner Töchter Kranz,
Im kühlen Schatten deiner Rebenlauben,
Den frohen Reihentanz!

So trage deine Söhne ſanft hinüber,
Du treuer deutſcher Rhein!
Und ſchallt ein trautes Willkomm' uns herüber,
So rauſche fröhlich drein! —

Aign zu Landau.

1849.

Ihr Griechen und ihr Römer prahlt
Mit Helden alter Zeit!
Auch unſers Aign Name ſtrahlt
In Heldenherrlichkeit!

Viel Volks am Rhein, im blinden Wahn,
Vergaß der Treu' und Ehr',
Der kecke Aufruhr fand die Bahn
Selbſt zu dem tapfern Heer.

Und mancher wackre Kamerad,
Verlockt von Wein und Gold,
Wich von dem alten Ehrenpfad
Und trat in Meut'rerſold.

Digitized by Google

Zu Landau, auf dem veſten Ort,
Verführt' ein irrend Licht
Mit manchem loſen Schmeichelwort
Ein Fähnlein von der Pflicht.

Schon zieht hinaus die irre Schaar
Zum Thor im hellen Hauf,
Da ſtellt ihr Commandant ſich dar
Zu Roß im ſchnellen Lauf.

„Halt! rief er, Kameraden, ſteht!
„Kehrt um zu eurer Pflicht!
„Nur über meine Leiche geht,
„Wer Schwur und Treue bricht!"

Und mancher, von dem ernſten Wort
Beſtürzt, tritt aus der Schaar;
Die Andern aber trachten fort,
Des rechten Sinnes baar.

Da donnert ſie noch ernſter an
Der brave Commandant:
„So lang' ich lebe, ſoll kein Mann
„Verlaſſen dieſen Stand!"

Und beut der abgefall'nen Schaar
Die eigne treue Bruſt
Als ein lebendig Bollwerk dar
Mit muth'ger Kampfesluſt.

Digitized by Google

Und, übermannt von solchem Muth,
Ergibt die Compagnie
Sich ihm zu Willen ohne Blut,
Und Aign führet sie

Wie im Triumph zur Burg zurück
Die neugeworb'ne Schaar,
Nur einer wich mit scheuem Blick,
Der ihr Verführer war.

Drum Griechen ihr und Römer prahlt
Mit Helden eurer Zeit,
Auch unsers Aign Name strahlt
In Heldenherrlichkeit!

Lied der Schleswig-Holstein-Fahrer.

1848.

Hört ihr der Kriegstrompete Ton
Nach träger Waffenruh'?
Wir harrten seiner lange schon
Und sah'n unwillig zu.

Nach Schleswig-Holstein geht der Zug,
Ihr Fahnen, flieget hoch!
Wir folgen freudig eurem Flug,
Geht es zum Kampfe doch.

Digitized by Google

Zum Kampfe für ein deutſches Land,
Das lang und ſchwer bedrückt,
Auf deutſche Brüder, ſtammverwandt,
Von ferne ſehnlich blickt.

Zum Kampfe für das deutſche Recht,
Für deutſcher Zunge Wort,
Zieh'n wir als Deutſche, treu und ächt,
Zum fernen Seeſtrand fort.

Zum Kampfe für der Freiheit Gut,
Das höchſte in der Welt,
Zieh'n wir mit friſchem deutſchem Muth
Hinauf bis an den Belt!

Ob Mancher auch am fernen Strand
Als Opfer fallen ſoll,
Es iſt ein Grab im freien Land
Doch ſüß und ehrenvoll.

Abſchied von Schleswig-Holſtein.

1849.

So leb' denn wohl, o Schleswig, unſre Fahnen
Sie wehen ſchon der fernen Heimath zu.
Dein Schickſal will dir Friedenswege bahnen
Und es gebeut den deutſchen Waffen Ruh'.

Digitized by Google

Gern hätten wir mit unſerm beſten Blute
Die Freiheit und den Frieden dir erflegt,
Damit dein Recht auf ſichern Pfeilern ruhte,
Von fremder Liſt nicht hin und her gewiegt.

Das haben dir bewieſen unſre Thaten,
Deß zeuget jedes Grab an deinem Strand,
In dem ſo mancher unſrer Kameraden
Nach heißem Kampf die ew'ge Ruhe fand.

Doch wer kann dem Geſchicke widerſtehen?
Wir folgen ſeinem Ruf und unſ'rer Pflicht.
Nur Eines möchten wir von Gott erflehen:
O wend' von Schleswig doch dein Auge nicht!

Daß nicht ein Stück der freien deutſchen Erde,
Die wir erkämpft mit unſerm deutſchen Blut,
Getrennt vom theuren Mutterlande werde
Durch deutſchen Zwieſpalt, fremden Uebermuth!

Doch was auch bringen mögen die Geſchicke,
So nehmt darauf die treue Bruderhand:
Wir hangen ſtets mit liebevollem Blicke
An Schleswig-Holſteins meerumſchlung'nem Land!

Digitized by Google

Der Freiherr von der Tann.

1849.

Der Freiherr von der Tann,
Von Thaten kühn, am Geiſte ſtark,
Zog zweimal aus gen Dänemark
Mit deutſchem Heeresbann.

Freiwillig ſetzt' er d'ran
Mit deutſchem Sinn und hohem Muth
Für Schleswig-Holſtein Gut und Blut:
D'rum iſt er unſer Mann!

Vor ſeinem ſtarken Arm,
Vor ſeinem ſcharfen Schwert und Blick
Wich oft an ſichern Bord zurück
Der ganze Dänenſchwarm.

Zu Düppel auf der Schanz'
War er voran im heißen Kampf,
Durch Kugelſaat und Pulverdampf
Holt' er den Siegeskranz!

Der Diplomaten Liſt
Hielt mitten in dem Siegeslauf
Den ruhmgekrönten Helden auf,
Doch, Dänen, daß ihr's wißt:

Digitized by Google

Entbrennt der Kampf auf's Neu,
So kommt der Tann zum dritten Mal'
Und ſchwingt den blanken Rächerſtahl,
Bis Schleswig-Holſtein frei!

Heil dir, mein Vaterland!
Nie wird dein Glücksſtern untergehn,
So lang dir ſolche Tannen ſteh'n,
Wie Freiherr von der Tann! *)

„Der Tann iſt da!"

1850.

Wann bedrängt vom Feind
Die Unſchuld weint,
Wann mit höchſter Noth
Iſt die Freiheit bedroht,
Bald zeigt ſich dann
Der brave Mann;
Er kann, er darf nicht fehlen!

Wann der Dän' mit Streit
Schleswig bedräut,
Und erachtʼt für ſchlecht,
Sein alt' und gutes Recht,
Da tritt der Tann
Bald auf den Plan,
Er kann, er darf nicht fehlen!

*) In Muſik geſetzt von Kapellmeiſter Hamm, J. A. Endter'ſche Kunſthandlung in Nürnberg. 1850.

Digitized by Google

Wenn nach Gottes Rath
Entſcheidung naht,
Und ſein Schleswig ſteht
Nun allein in der Fehd',
So ſpricht der Tann:
„Ich kann, ich kann
„Bei euch hier ja nicht fehlen!“

Darob wallt von Muth
Der Holſten Blut,
Und von Kampfesluſt
Hebt ſich hoch ihre Bruſt:
„Hurrah, Hurrah!
„Der Tann iſt da!
„So kann es uns nicht fehlen!“ *)

*) In Muſik geſetzt von Kapellmeiſter Kirchhof, J. A. Endter'ſche Kunſthandlung in Nürnberg. 1850.

Lied
von dem Kriegsſchiffe „Chriſtian, der Achte.“
1849.

Zu Rendsburg woll'n wir halten
Das nächſte Oſterfeſt.
Wir ſitzen ſchon im Balden
Alldort im warmen Neſt!
So ſprach die tapf're Schaar
Als Chriſtian, der Achte,
Sich aus dem Hafen machte,
Und hielt auch Wort, fürwahr!

Er kam daher geſchwommen
Als wie ein Wallfiſch groß,
Und hatte mitgenommen
Trabanten, einen Troß.
Die ſchöne Geſion,
Den Skirner und den Geyßer,
Die träumten Lorbeer-Reißer
Und ſprachen Schleswig Hohn.

Achtzig und vier Kanonen
Trug er in ſeinem Leib,
Und dachte zu verſchonen
So wenig Mann, als Weib.
O armes Eckernförd!
Schon leget ſich ganz ſachte
Der Chriſtian, der Achte,
Gerade vor dein Wöhrd.

Digitized by Google

Und früh zum Morgengruße
Fängt Meiſter Baludan
Mit manchem ſcharfen Schuſſe
Die Stadt zu ängſten an.
Bald liegt in Aſch' und Staub
Die off'ne Stadt, ſo dachte
Der Chriſtian, der Achte,
Und wird des Siegers Raub.

Jedoch zu ihrem Glücke
Am nahen Meeresſtrand
Ein Dutzend deutſcher Stücke
Schon kampfesluſtig ſtand.
Die zielten gar nicht faul
Auf Chriſtian, den Achten,
Und bald zum Schweigen brachten
Sie auch ſein großes Maul.

Denn durch ein klein Verſehen
Blieb auf dem Meeresſand
Der kühne Segler ſtehen, —
Er hatte ſich verrannt!
Nun geht ſein Elend an,
Um Hilf und Rettung flaggte
Jetzt Chriſtian, der Achte,
Die Dampfer ſchnell heran.

Digitized by Google

Doch unſ're jungen Deutſchen
An dem verſchanzten Ort
Mit ſcharfen Schüſſen peitſchen
Die Helfershelfer fort.
Die ſchöne Geſion
Verliert im ſcharfen Feuer
Gar bald ihr gutes Steuer
Und wird der Sieger Lohn.

Nun will kapituliren
Der kühne Paludan.
„Man wolle moleſtiren
„Nicht mehr den Chriſtian,
„So ſoll der Stadt kein Leid
„Und Schade mehr geſchehen,
„Er will in Frieden gehen,“
Wie iſt der Mann geſcheidt!

Bald fängt es gar zu brennen
Im großen Kriegsſchiff' an.
Weil ſie nicht löſchen können,
Ergibt ſich Chriſtian
Auf Gnad' und Ungenad',
Damit er nicht verbrennte,
Den Deutſchen in die Hände,
Es war kein and'rer Rath!

Digitized by Google

Doch Jammer über Jammer!
Ein Funke, glühend roth,
Kommt in die Pulverkammer
Und bringet schnellen Tod.
Mit manchem tapfern Mann
Fährt Christian, der Achte,
Indem er dröhnend krachte,
Auf einmal himmelan.

Die Andern sind geborgen
Wohl in der Deutschen Hand,
Und geh'n am nächsten Morgen
Nach Rendsburg über Land.
Schon sind sie sicher dort
Und können Ostern feiern
In Kirchen, oder Scheuern.
So halten Männer Wort!

Digitized by Google

Der Phönix.

1850.

Kam der Dampfer „Tann“ geſchwommen
Mit der Priſ', dem Feind genommen,

Dort im Travemünder Hafen
Raſt zu gönnen ſeinen Braven.

Gönnteſt du dem deutſchen Gaſte,
Lübeck, daß er bei dir raſte?

Dämpfte deine Friedensliebe
Nicht die deutſchen Brudertriebe?

Draußen mit gefletſchten Zähnen
Warten ſeiner ſchon die Dänen,

Draußen lauert ſchon mit heißer
Fangbegier der große Geyßer!

Doch dem kühnen Steurer, Lange,
Wird darob um's Herz nicht bange,

Sticht in See mit ſeinen Treuen,
Die des nahen Kampfs ſich freuen.

Digitized by Google

Steu're glücklich, tausend Blicke
Folgen dir und wünschen Glücke!

Steu're muthig, rasch mit Dampfe,
Sieh', schon ruft der Feind zum Kampfe,

Speit aus off'nen Feuerschlünden
Flammenkugeln, dich zu zünden!

Auch der „Tann" mit scharfen Schüssen
Säumet nicht, den Feind zu grüßen;

Wohlgetroffen von dem Feuer,
Kracht des Geyßers stolzes Steuer,

Und mit Gottes Hilf' und Segen
Wär' der Ries' dem Zwerg erlegen!

Doch wer mag des Schicksals Walten,
Seiner Wege Plan entfalten?

Plötzlich in der finstern Stunde
Sitzt „der Tann" auf seichtem Grunde

Festgebannt, die Dänen nahen,
Ihre Beute leicht zu fahen. —

Digitized by Google

Horch! Was ſchallt aus dunkler Ferne
Bei dem blaſſen Licht der Sterne?

Klingt es nicht, wie Abſchiedslieder
Todgeweihter, tapf'rer Brüder?

Klingt es nicht, als wie geſungen:
„Schleswig-Holſtein, meerumſchlungen?"

Seht ihr dort im Kugelregen
Emſ'ge Hände ſich bewegen?

Durch des wackern Führers Sorgen
Wird die Mannſchaft ſchnell geborgen.

Er, der Letzt' von Allen, Lange,
Weiht das Boot dem Untergange.

Blitz und Donner! Feuerhelle
Steigt „der Tann" aus dunkler Welle,

Aufrecht mit den Segelbäumen
Strebt er nach des Himmels Räumen.

Und, ein Phönix in den Flammen,
Sinkt das Opfer ſchnell zuſammen!

Digitized by Google

Der Veteran.

1849.

Schon als blondgelockter Knabe
War Soldat mein Liebſtes mir,
Mit des Vaters braunem Stabe
Schildert' ich als Musketier,
Und die Haſel, oder Weide
Hing, als Schwert, an meiner Seite.

Als hierauf der Schule Helden,
Romulus und Hannibal,
Uns des Lebens Lenz vergällten
Mit Vocabeln ohne Zahl,
Ahmt ich ihre Heldenthaten
Nach mit meinen Kameraden.

Unſers alten Oheims Garten
Wählten wir zum Kampfgefild',
Statt der Blumen ſtill zu warten,
Stürmten wir Teraſſen wild,
Bis der Gärtner kam und fluchte
Und mein Heer das Weite ſuchte.

Juſt, als wir vor Troja lagen
Mit Achilles und Ulyß,
Hörten wir die Trommel ſchlagen,
Die das deutſche Reich zerriß,
Sah'n mit Luſt den großen Kaiſer
Sammeln ſeine Lorbeerreißer.

Digitized by Google

Aber als bei Moskau's Brande
Das Franzoſenheer erfror,
An der Berezina Strande
Bonapart den Kopf verlor,
Und bald alle ſeine Feinde
Heil'ge Allianz vereinte;

Die die Legionen hetzte
Von der Katzbach bis zum Rhein,
Wollt ich eben nicht der Letzte
Deutſche Freiheitskämpfer ſeyn,
Ließ auf Leben oder Sterben
An= mich bei den Schützen werben.

Und in jenen großen Tagen
Hab' ich mit der wilden Jagd
Waidlich auch dareingeſchlagen
Und mit allem Fleiß vollbracht,
Was die alten Dichter reimten,
Was wir in der Kindheit träumten.

Aber ach! zu bald für meine
Unbegränzte Waffenluſt,
Flog bei Waterloo mir eine
Flintenkugel durch die Bruſt,
Und ich lag auf Tod und Leben,
Von dem Feldſcheer' aufgegeben.

Digitized by Google

Erſt nach Monden fühlt' ich wieder
In mir neue Lebenskraft,
Da ſo mancher meiner Brüder
Schlief, vom Blei dahingerafft.
Ihnen ward der ew'ge Frieden,
Mir das Ehrenkreuz beſchieden.

Jahre ſind nunmehr entſchwunden,
Meine Locken ſind gebleicht;
Oft noch brennen meine Wunden,
Manches Leid hat mich gebeugt,
Doch iſt mir bei Leid' und Lieben
Mein Soldatenherz geblieben.

Hör' ich nur die Trommel rühren,
Hüpft mir ſchon das Herz im Leib,
Möchte gleich mit fortmarſchiren,
Sagte nicht die Wunde: bleib'!
Und oft führt ein Traumgebilde
Mich hinaus in Schlachtgefilde.

Ein Halbdutzend munt'rer Knaben
Hab' ich in die Höh' gebracht;
Wollt' ich Ruh' vor ihnen haben,
Mußt' ich von der Völkerſchlacht
Und von meinem Kriegerleben
Gründlich ihnen Kunde geben.

Digitized by Google

Und so schwatzt ich manchen Winter,
In mein Landhaus eingeschneit,
In dem Kreise meiner Kinder
Von entschwund'ner Heldenzeit,
Ihnen waren Schill und Blücher
Lieber, als Vocabelbücher!

Ist's ein Wunder, wenn die Jungen
Zwitschern, wie der Alte sang?
Wenn der Eine kommt gesprungen
Mit des Vaters Säbel blank,
Wenn die Andern die Pistolen
Aus der Rumpelkammer holen?

Trotz der Mutter heißen Thränen —
Keiner ließ sich halten mehr —
Kämpft der Aelt're mit den Dänen
Unter seines Königs Heer.
Zwei der Jüngern steh'n in Baden,
Fechtend mit den Demokraten.

Fiel mir schwerer auch das Scheiden,
Als mein fester Blick gestand,
Sah ich sie doch zieh'n mit Freuden
In den Kampf für's Vaterland.
Denn das Herz des Veteranen
Hängt noch immer an den Fahnen!

Digitized by Google

Und so wird es ferner bleiben
Bis zu meinem sel'gen End'.
Dann sollt' auf mein Grab ihr schreiben
Ohne weit'res Kompliment:
Achtung, Wand'rer, der hier ruht,
War ein ächt' Soldatenblut!

Den Gefallenen.

Der Donner schweigt,
Der Abend neigt
Sich friedlich auf das Erntefeld.
Da liegen sie — die Garben,
Die Brüder, welche starben,
Und jeder starb ein Held!

Ruht sanft, ihr Tapfern, euer Ruhm
Strahlt hell in der Geschichte Heiligthum,
Die euch mit ew'gen Lorbeern kränzt!
Ruht sanft! Auch manche Thräne glänzt
In Freundes Aug', im Aug' der Lieben,
Die noch im Erdenkampf zurückgeblieben,
Und deren treues Herz
Verblutet in der Trennung bitt'rem Schmerz!—

Digitized by Google

Wohl euch! denn ihr habt überwunden;
Schnell fliehen dieſes Lebens kurze Stunden,
Und die ſich hier in Treu bewährt erfunden,
Sie werden droben in den heitern Höh'n
Sich freudig, ewig wiederſeh'n!

Das Denkmal.

Dort, wo die Ulmen wehen
Im blaßen Mondesſtrahl,
Auf ſanften Rebenhöhen
Steht hoch ein ſteinern Mal.
Es tönen Saitenklänge
Durch grauen Nebelduft
Und bebende Geſänge
Durchzittern leiſ' die Luft.

Es lauſcht in hoher Feier
Die einſam ſtille Nacht,
Und lauter klingt die Leier,
Des Liedes Ton erwacht:
Schau nieder aus den Sternen,
Du, deſſen theures Bild,
Entrückt in ew'ge Fernen,
Mein ſehnend Herz erfüllt!

Digitized by Google

Laut riefen die Trompeten,
Ich lag am Buſen dir,
Die heil'gen Fahnen wehten,
Du folgteſt dem Panier.
Mit deines Königs Schaaren
Zogſt du hinaus zum Streit,
Recht und Geſetz zu wahren,
Dem Heldentod geweiht!

Denn wie mit Sturmeswogen
Das tiefempörte Meer,
So kam dahergezogen
Des Aufruhrs wildes Heer.
Dort, wo die deutſche Ehre
Der treue Rhein bewacht,
Dort trafen ſich die Heere,
Erdonnerte die Schlacht.

Und wie auf Blitzes Flügeln,
Durch heiße Kugelſaat,
Kühn ſtürmt es zu den Hügeln
Auf blut'gem Leichenpfad.
Des Königs Fahnen fliegen,
Durch Donner und durch Dampf,
Voran, voran zum Siegen
Im heil'gen Ehrenkampf.

Digitized by Google

Doch ſtiller ward das Toben,
Der dumpfe Donner ſchwieg,
Laßt uns den Höchſten loben:
Das Recht behält den Sieg!
Die Treuen ziehn, bekränzet
Mit Eichenlaub nach Haus
Und Siegesfreude glänzet
Aus jedem Aug' heraus.

Und du zogſt nimmer wieder
Heim mit der Heldenſchaar.
Du ſangſt nicht Siegeslieder,
Du kränzteſt nicht das Haar!
Vom feindlichen Geſchoße
Die Heldenbruſt durchbohrt,
Wie die gepflückte Roſe
Lagſt du am Hügel dort.

Auf bleichen Lippen ſchwebte
Gott, Ehre, Vaterland!
Das deutſche Herz erbebte,
Der Lebenshauch entſchwand.
Die Brüder, weinend, ſenken
In's ſtille Grab dich ein,
Errichten, dein zu denken,
Dir dieſes Kreuz von Stein.

Digitized by Google

Heil dir! Du haſt errungen
Den ſchönſten Siegerkranz!
Du haſt dich aufgeſchwungen
Und wohnſt im Sternenglanz
Dort, wo mit ew'gen Kronen
Die Treue wird verklärt,
Wo Fried' und Freude wohnen,
Von keinem Leid beſchwert.

Und ob auch meine Thränen
Dein frühes Grab bethau'n,
Spricht doch aus meinem Sehnen
Das mächtige Vertrau'n:
Ich ſoll dich wiederfinden
In einem ſchönern Land,
Wo ewig uns verbinden
Wird eines Engels Hand!

Und horch! was flüſtert leiſe
Durch's graue Nachtgezelt,
Mit ſanfter Geiſterweiſe
Aus einer höhern Welt?
O Wunder! heller blinket
Der Stein im Mondenſtrahl,
Ein Silberlichtglanz ſinket
Hernieder auf das Mal!

Digitized by Google

„Sei mir gegrüßt, du Treue! —
„In stiller Mitternacht —
„Die mit des Liedes Weihe
„An meinem Grabe wacht.
„Vernimm für deine Schmerzen
„Den Trost aus Geistermund:
„Kein Tod zerreißt der Herzen
„Getreuen Liebesbund!"

„Denn wisse, was hienieden
„Ein frommes Herz empfand,
„Das treibet ew'ge Blüthen
„Im sel'gen Heimathland.
„D'rum streue mit Vertrauen
„Die Saat des Guten aus,
„Du wirst die Früchte schauen
„Dort in des Vaters Haus!"

„Wird auch die Saat beträufet
„Mit Thränen und mit Blut,
„Sie keimet still und reifet
„In heißer Sommerglut.
„Wir kämpfen nicht vergebens
„Für Wahrheit, Recht und Pflicht,
„Uns wird der Preis des Strebens
„Vor Gottes Angesicht!"

Digitized by Google

Da rauſcht ein lindes Wehen
Vorüber meinem Ohr.
Ach, ſchwebſt du, kaum geſehen,
Zum Reich des Lichts empor?
Dank dir für dein Erſcheinen,
Für dieſen Liebesblick!
Den Heil'gen nur und Reinen
Wird ſolch' ein hohes Glück.

Wie ſenkt nun ſüßer Friede
Sich in die wunde Bruſt!
Mein Auge, thränenmüde,
Verkläret Himmelsluſt.
Ein dunkler Wolkenſchleier
Verhüllt des Grabes Stein,
Es ſchweigt in ſtiller Feier
Der düſtre Ulmenhain. —

Digitized by Google

Hellas Klage.

1850.

(Bei der Blokade Athens.)

Wer wagt es, mit vermeß'ner Hand
Des jungen Oelbaums zarte Sproſſen,
Die in Athenes heil'gem Land
Voll Hoffnungsblüthen aufgeſchoſſen,

Wer wagt es, ſie zu brechen, und
An ihrer Wurzel zu verletzen?
Wer höhnt der Völker heil'gen Bund,
Und ſperrt, wir ſeh'n es voll Entſetzen,

Mit Ketten des Piräus Port,
Wo ſonſt die Barke ſicher weilte,
Und frohen Laufs von Ort zu Ort
Mit ihres Landes Gütern eilte?

Wer wagt's, auf off'ner Meeresbahn
Der Segel freien Flug zu hemmen,
Und mit des Ankers ſcharfem Zahn
In trägen Stillſtand einzuklemmen?

Digitized by Google

Wer treibt an der Verzweiflung Rand
Ein Volk, das treu den Thron gehütet,
Als jüngst des Aufruhrs wilder Brand
Rings in Europa's Bau gewüthet?

Wer bricht des edeln Königs Herz,
Der seiner Jugend schönste Stunden
Geopfert in der Trennung Schmerz,
Zu heilen Hellas alte Wunden?

Wer darf sich deß erkühnen, ja
Wer schaudert nicht vor dem Beginnen?
Und du bist es Britannia,
Die solche Rache konnt' ersinnen?

Die du, vor allen Völkern groß,
In stolzer Freiheit herrlich prangest,
Was treibt dich, daß du schonungslos
Nach Hellas Untergang verlangest?

Du, die der Schwarzen Kette bricht,
Den fernsten Heiden Boten sendet,
Und allen Zonen Himmelslicht
In Millionen Bibeln spendet,

Warum bedrängest du das Kreuz
Von Silber in azurnem Grunde?
Ist's blaßer Neid, des Goldes Reiz,
Wohl Beides gar im argen Bunde?

Digitized by Google

Nein, edle Briten, euer Sinn
Iſt nicht auf ſolche Schmach gerichtet!
Das ſanfte Herz der Königin
Hat ſolche Drangſal nicht erdichtet!

Nur Diplomaten, kalt wie Eis,
Sehn Hellas Aufblüh'n an mit Grauen,
Und ängſten ſich, am jungen Reis
Der künft'gen Größe Keim zu ſchauen.

So grauſam war der Halbmond nicht,
Als noch in ſeines Sultans Banden,
Gebleicht von ſeinem matten Licht,
Die Enkel Agamemnons ſtanden.

Der Löwe fühlet zornentbrannt
Sein brüderliches Herz erbeben;
O ſtünd' es nur in ſeiner Hand,
Den Schild für Hellas zu erheben!

Warum will Galliens muth'ger Hahn
Nicht regen ſeine mächt'gen Schwingen?
Was ficht des Nordens Adler an,
Zu ſprengen die gelegten Schlingen?

Ihr Alle ſeid in Hellas Schuld,
D'rum eilet, ihre Schmach zu brechen,
Hinweg mit ſtiller Lammsgeduld,
Und wagt's, ein ernſtes Wort zu ſprechen!

Digitized by Google

Daß fürder nicht die freie Fluth
Der angemaßte Dreizack knechte,
Und in der Stärke Uebermuth
Zerschmettere der Völker Rechte!

Daß wieder an Piräus Strand
Das Volk der Schiffer fröhlich singe,
Und rings der freien Inseln Rand
Von lautem Saitenspiel erklinge!

Und heiter durch das lichte Blau
Auf Attika die Sonne scheine,
Und unter Gottes Segensthau
Nur Freudenthränen Hellas weine!

Digitized by Google

Ein Friedens-Gruß.

1850.

Schweiget, Kriegeslieder, nun
Und verklingt, ihr Saiten!
Denn die deutschen Schwerter ruh'n
Wieder in den Scheiden.

Deutschen Volkes inn're Kraft
Hat nach kurzem Irren
Sich besonnen aufgerafft
Und gelöst die Wirren.

Deutscher Krieger tapf're Hand
Schirmte treu die Kronen,
Daß hinfort im Vaterland
Recht und Ordnung wohnen.

Deutscher Fürsten Vaterblick
Sieht nach bangen Wehen
Ihrer biedern Völker Glück
Freudig auferstehen.

Digitized by Google

Deutsche Sänger, groß und klein,
Nach des Sturmes Toben
Sammeln sich im Bardenhain,
Gott, den Herrn, zu loben,

Daß in seinem Friedensstrahl
Lämmer mit den Hirten
Sorglos weiden nun im Thal',
Wo die Waffen klirrten!

Und mit froher Hoffnung blickt
In der Näh' und Ferne
Jedes Auge hochentzückt
Auf zwei schöne Sterne:

Einigung der deutschen Kraft
In der Mächte Walten;
Fortschritt, der mit Weisheit schafft,
Edles zu gestalten! —

Digitized by Google

Deutſchlands Wiedergeburt.

1850.

Nimm du mich auf in deine heil'gen Schatten,
Du graubemooster, deutſcher Eichenhain!
In dir, wo Ernſt und Wehmuth treu ſich gatten,
Will ich Germanien eine Thräne weihn.
Germania dir, die noch vor wenig Stunden
In ſtolzen Hoffnungsträumen ſich gewiegt,
Und nun von tiefen, ſelbſtgeſchlag'nen Wunden
Ermattet und gelähmt im Staube liegt!

Wohl könnteſt prangend du in hehrer Schöne
Vor allen Ländern dieſes Welttheils ſtehn,
Wohl könnten ſtolzen Muthes deine Söhne
Auf alle Völker des Jahrhunderts ſehn,
Mein Vaterland! vermöchteſt du der Schätze,
Womit die Gottheit dich ſo reich bedacht,
Vereinen nach harmoniſchem Geſetze
Zum kräftigen Gepräge deiner Macht!

Digitized by Google

Wie leuchtet Gottes Sonne klar und milde
Auf deiner weiten Fluren ſanftes Grün,
Wie prangt voll gold'ner Halme dein Gefilde,
Das munt're Heerden mit Getön durchzieh'n.
Wie rauſchen deiner mächt'gen Ströme Wellen
Durch rebenreiche Ufer fröhlich fort,
Indeß der Winde Hauch die Segel ſchwellen
Mit deinem Ueberfluß zu fernem Port!

Und wie dein Land voll Anmuth und voll Segen,
Ein Wunderkreis, vor unſern Augen ſteht,
So tritt dein Volk uns ſtark und groß entgegen,
Durch Sinn und Geiſt vor vielen hoch erhöht.
Es ſchwingt ſein Schwert mit nie gebeugtem Muthe,
Des Wiſſens Tiefen ſind ihm aufgethan,
Der Andacht Flamme glüht in ſeinem Blute,
Und lenkt ſein ganzes Streben himmelan.

Und dieſes Volk, dem aus der Zeiten Schooße
Manch hohes, hehres Fürſtenhaus erſtand,
Das in dem Kampf um alles Edle, Große
Sich jeden Lorbeer um die Schläfe wand,
Dieß Volk, das Habsburgs Ruhm, der Zollern Güte,
Der Wittelsbacher Kraft in ſich vereint,
Das ſollte nicht entfalten ſeine Blüthe,
Sobald ſein gold'ner Frühlingstag erſcheint?

Digitized by Google

Erſcheinen wird er, und du wirſt es ſehen,
Was Deutſchland kann, du meiner Enkel Schaar!
Wir ſahen nur des Märzenſturmes Wehen,
In welchem ſich die neue Zeit gebar.
Doch nicht in Sturmes wildbewegtem Brauſen
Gedeiht des Frühlings ſchöne Blumenflur;
Nein, unter ſanfter Lüfte lindem Sauſen
Entfaltet ſich die zarte Knospe nur!

D'rum hoffe nicht, mein Volk, im wilden Toben
Des Aufruhrs deutſcher Lande Glück zu ſchau'n!
Nie wird die Hand, zu Mord und Brand erhoben,
Des Friedens feſten, ſichern Dom erbau'n.
Laß ab, im Zorneswahn den Bau zu fällen,
Der ein Jahrtauſend ſteht auf ſeinem Recht,
Auf daß dich ſeine Trümmer nicht zerſchellen,
Du übermüthig und bethört' Geſchlecht!

Auch hoffe nicht von äußeren Geſtalten
Des Vaterlandes Glück und Wohlergeh'n!
Nur aus des Geiſtes regem, ernſtem Walten
Wird auch die rechte Form von ſelbſt erſteh'n.
Nicht kommt das Heil mit äußerer Geberde,
In deinem Innern ſchaff' es fromm und treu,
Auf daß dir deines Wunſches Krone werde:
Das Vaterland zu ſehen groß und frei!

Digitized by Google

Vor Allem in des Hauſes trautem Kreiſe
Schaff' reinen Sinn und frommen deutſchen Ernſt,
Daß du des Franzmanns leichte, loſe Weiſe
Mit all' den Deinen ganz und gar verlernſt.
Die Selbſtſucht ſcheuch' hinweg aus deinen Pfählen,
Verbann' die Heuchelei aus deinem Thor,
Mit Wahrheit laß die Treue ſich vermählen,
Dann weicht der Laſter unglückſel'ger Chor.

Dann wird aus deinem ſtillen Dache wallen
Dereinſt ein kräftig blühendes Geſchlecht
Von freien Männern in die off'nen Hallen,
Zu ſprechen und zu üben deutſches Recht.
Dann wird um Fürſten, die als treue Väter
Des Landes ſich bewährt durch edle That,
Die Schaar ſich ſammeln bied'rer Volksvertreter,
In Lieb' und Treu, zu ehrlich off'nem Rath.

Dann werden deutſche Frau'n mit zarten Händen
Die heil'ge Glut der keuſchen Scham und Zucht
In ſtiller Treu bewahren; nicht verblenden
Wird ſie hinfort des Auslands Tändelſucht.
Erziehen werden ſie uns wack're Knaben
Und blonde Mädchen in der Furcht des Herrn,
Damit wir einſtens tapf're Männer haben
Und Jungfrau'n mit geſenktem Augenſtern!

Digitized by Google

Dann werden Männer, dem Geſetz der Ehren
Gehorſam, und des Edlen ſich bewußt,
Unſträflich mit dem freien Wort verkehren,
Frei athmen wird die reine deutſche Bruſt.
Dann wird Germanias Geiſt ſich raſch entfalten
In nie geahnter Fülle ſeiner Kraft,
Des Edlen viel und Herrlichen geſtalten
Im weiten Reich der Kunſt und Wiſſenſchaft.

Dann wird, das Vaterland vor Schmach zu wahren
Ein jeder deutſche Mann, der Waffen werth,
Sich froh um ſeines Fürſten Banner ſchaaren,
Zu kämpfen für den freien deutſchen Heerd.
Kein Bruderblut wird mehr den Boden färben,
Der alle Stämme frei und gleich gebar,
Für deutſche Ehre ſiegen, oder ſterben!
Iſt dann der Wahlſpruch unſ'rer Bundesſchaar.

Dann wird der deutſche Name rühmlich ſchallen,
Jenſeit des Rheins und an der Alpen Wand,
An fernen Inſeln wird es wiederhallen,
Daß Deutſchland groß und herrlich auferſtand!
Das Herz Europa's wird dann kräftig ſchlagen
Und ſeinen tiefen Geiſt und edeln Muth
Durch alle Pulſe dieſes Erdtheils jagen
In ſeinem reinen und verjüngten Blut!

Digitized by Google

Ja, rauſchet nur, ihr hohen deutſchen Eichen,
Rauſcht aus den Höh'n des Himmels Amen mir!
Ein neu Geſchlecht wird deutſcher Erd' entſteigen,
Nach dieſen Tagen, groß und ſtark, wie ihr!
Nun trocknet, meiner Wehmuth ſtille Zähren!
Erheitert von der Zukunft Roſenſchein,
Seh' ich's vor meinem Auge ſich verklären:
Deutſchland wird groß und frei und einig ſeyn!

Digitized by Google

Rheinlied.

Den drei Brüdern Ludwig, Karl und Fritz Seufferheld
zu Germersheim am Rhein gewidmet.

1850.

Mel. Bekränzt mit Laub den wonnevollen Becher! ꝛc.

Am deutschen Rheine steh'n drei wack're Brüder
Allnächtlich auf der Wacht, :|:
Sie geh'n mit blanker Waffe auf und nieder
Und haben fleißig Acht. :|:

Was ist's, daß ihr so fern vom Vaterherde
Bei Mond- und Sternenschein :|:
Müßt Wache halten mit dem blanken Schwerte
Hoch auf dem Wall am Rhein? :|:

Digitized by Google

„Wir ſtehen, Deutſchlands Marken wohl zu wahren,
„Hoch auf dem Wall am Rhein, :|:
„Daß ſich des Nachbar-Franzmanns gier'ge Schaaren
„Nicht drängen bei uns ein!“ :|:

So thut ihr wohl, den deutſchen Strom zu hüten
Bei Mond- und Sternenſchein! :|:
Doch auch im Tageslicht, im tiefſten Frieden,
O hütet mir den Rhein! :|:

Daß ſich des Nachbars ſchwelgeriſche Weiſe
Nicht ſchleiche über'n Rhein! :|:
Und uns von unſ'rer Väter ernſtem Gleiſe
Verlock' zu Tändelei'n! :|:

Daß nimmer fromme Sitt' und Treu und Glauben
Uns Deutſchen groß und klein :|:
Die Lügenpred'ger neuer Weisheit rauben:
O hütet mir den Rhein! :|:

Daß nicht die Träume der Socialiſten,
Mit ihrem Irrlichts-Schein :|:
Uns blenden und die Rott' der Communiſten:
Nicht ſchwärme über'n Rhein! :|:

Digitized by Google

So haltet gute Wacht, ihr wackern Brüder,
Ja, haltet Wacht am Rhein! :|:
Dann trinken wir im Vaterhaus einst wieder
Vergnügt von seinem Wein! :|:

Digitized by Google

Zugabe

den

fernen Jugendfreunden

gewidmet.

Digitized by Google

Festgesang
zu Onoldias fünfzigjähriger Jubelfeier.

Am 28. Mai 1850.

Laßt noch einmal die Saiten tönen
Bevor das Abendroth verglüht!
Es gilt Onoldias biedern Söhnen
Ein frohbegeistert Jubellied.
Wen an der Regnitz grünem Strande
Das bluthrothweiße Band umzog,
Wer je den Unsern froh sich nannte,
Dem schall' ein donnernd Lebehoch!

Onoldia blickt mit Stolz und Freude
Auf ihrer treuen Söhne Schaar,
Die sich zu ihrem Jubel heute
Versammelt um den Festaltar.
Die alten Brüder, wie die jungen,
Sie reichen traulich sich die Hand,
Und fühlen selig sich umschlungen
Von treuer Bruderliebe Band.

Digitized by Google

Was in der Jugend goldnem Traume
Onoldia uns in's Herz gelegt,
Das wuchs empor zum kräft'gen Baume,
Der weithin edle Früchte trägt.
Das Hochgefühl der Männerwürde,
Der wahren Ehre heil'ges Gut,
Der nie verletzten Treue Zierde
Lebt fort in ihrer Söhne Muth.

So seh'n wir in der Zeiten Stürmen
Sie fest wie deutsche Eichen steh'n,
Und ob sich auch die Wogen thürmen,
Sie standhaft durch die Brandung gehn.
Kein Sohn Onoldias ließ vom Throne,
Rein blieb das blutrothweiße Band;
Hell strahlet ihm die Ehrenkrone
Im ganzen großen Vaterland!

D'rum laßt die Becher laut erklingen,
Heil, dreimal Heil, Onoldias Bund!
Und auf des Liedes freud'gen Schwingen
Werd' es den spätsten Enkeln kund:
Zu halten an beschwor'ner Treue,
An heil'ger Wahrheit, Ehr' und Pflicht,
Das ist und bleibt Onoldias Weihe,
Die ihr des Ruhmes Kränze flicht.

Digitized by Google

Wohl manches Haupt iſt ſchon umwunden
Vom Strahlenkranz der Ewigkeit,
Das ſeiner Jugend gold'ne Stunden
Onoldias hehrem Bund geweiht.
Den Heimgegang'nen eine Zähre
Der Wehmuth bis im ew'gen Licht
Uns über jenem Sternenheere
Verklärt erſcheint ihr Angeſicht!

Uns Alle, die wir noch beiſammen,
Und dieſes Jubeltags uns freu'n,
Laßt heut' der alten Liebe Flammen
Im heißen Bruderkuß erneu'n,
Daß, wenn auch Zeit und Raum uns trennen,
Die Herzen bleiben engverwandt,
Und treue Brüder ſich erkennen
Allzeit am blutrothweißen Band!

So blühe denn hinfort im Glanze,
Onoldia, bis der Bau der Welt
Einſt in der Horen raſchem Tanze
In ſeine grauſen Trümmer fällt.
Dann ſingen wir im Ton der Sphären,
Von ew'ger Liebe Hauch durchglüht,
Der ächten Brudertreu zu Ehren
Ein unvergänglich Jubellied!

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Widmung 3
Fahnenlied 5
An den Freiwilligen 7
An die Republikmacher 9
Das deutsche Haus 11
v. Gagerns Tod 13
Soldaten-Muth 14
Soldaten-Ehre 15
Soldaten-Glück 16
Soldaten-Treue 17
Im Feldlager 19
Des Abgefall'nen Reue 20
Rhein-Uebergang 22
Aign zu Landau 24
Lied der Schleswig-Holstein-Fahrer 26
Abschied von Schleswig-Holstein 27
Der Freiherr von der Tann 29
Der Tann ist da! 30
Lied vom Kriegsschiff Christian dem Achten 32
Der Phönix 36
Der Veteran 39
Den Gefallenen 43

Digitized by Google

Das Denkmal 44
Hellas Klage 50
Ein Friedensgruß 54
Deutschlands Wiedergeburt 66
Rheinlied 52

Zugabe.

Festgesang zu Oneldias fünfzigjähriger Jubelfeier . . . 67

Digitized by Google

Digitized by Google